

Quelle: Leipziger Volkszeitung vom 12./13. April 2008

Asyl für Marx in der Kirche

Diskussionen um die Aufstellung des Marx-Reliefs:

Nun ist ja etwas Gescheites herausgekommen: Das Relief wird unter den Schutz der stilisierten Kirche gestellt. In der Kirche findet Marx Asyl. Das sieht nun jeder auf den ersten Blick. Oder soll die verhältnismäßig große Kirche die marxistische Idee übertrumpfen, besiegen? Diese Übereinanderstellung empfinde ich als die ungeschickteste Lösung. Doch zum Glück muss ich das nicht entscheiden.

Andrea Gauglitz, 04177 Leipzig

Warum wird das Aufstellen des Marx-Reliefs als Provokation empfunden? Das was Marx analysierte ist doch heute aktueller denn je: die Vergesellschaftung der Produktion und die Aneignung durch eine kleine Minderheit. Riesenreichtum einerseits, Hungerlöhne, Zerstörung der Umwelt, Bspitzelung.

Das gesamte gesellschaftliche Leben, ob Gesundheit oder Bildung ist der Profitmaximierung unterworfen. Doch Marx hat eben auch die Kräfte zur Lösung dieses schreienden Widerspruchs genannt und Weg und Ziel für eine Welt ohne Ausbeutung und Unterdrückung, den Sozialismus. Sein Motto war: Es geht nicht darum, die Welt zu interpretieren, sondern sie zu verändern! Deshalb wohl das Gezeter.

Guhrun Kimmmerle, 04129 Leipzig

Ein Aufbau der Paulinerinstallation über dem Marx-Monument könnte dann als Sieg der christlichen Religion gedeutet werden. Noch aber gilt in der Bundesrepublik Deutschland eine Trennung von Staat und Kirche. Und die Universität ist eine staatliche Institution, die nicht einseitig Partei ergreifen sollte. Ich jedenfalls fühlte mich als Atheist von solch einer, vom Oberbürgermeister ins Auge gefassten Lösung geradezu provoziert.

Genau dieses Problem sehe ich auch bei der von der sächsischen Landeskirche und vom Paulinerverein neu forcierten Diskussion um den Andachtsraum und die Anbringung der alten Kanzel in der zukünftigen Neuen Aula. Die Entscheidung der Universität, den Andachtsraum von der übrigen Aula abzutrennen, ist richtig und nachvollziehbar. Abgesehen davon, dass die alte Kanzel meines Erachtens ein Fremdkörper im gläsernen Design der Neuen Aula, die ja auch schon ein Zugeständnis an die gesprengte Kirche ist, wäre, würde auch hier wieder der Eindruck entstehen können, die Universität ließe sich durch die Kirche bevormunden, wie es in früheren Jahrhunderten der Fall war.

Die Zeiten aber haben sich geändert. Ungeachtet dessen sollte natürlich eine Möglichkeit gefunden werden, noch vorhandene Artefakte der Paulinerkirche in würdigem Rahmen zu präsentieren. Man kann der Universitätsleitung nur Standhaftigkeit wünschen! *Trombke, 04107 Leipzig*

Das Marx-Relief gehört zur Stadt Leipzig, auch wenn die damalige Kirche gesprengt wurde! Wer ist denn eigentlich der Herr Erich Loest, ein Aufschneider? Karl Marx gehört auch zur deutschen Geschichte, oder? Müsste man dann nicht auch, wenn es nach Loest geht, das Geburtshaus – Museum in Trier in der Brückenstraße, sowie auch das Wohnhaus in Trier, Simeonstraße, den Erdboden gleich machen? Wieso steht heute noch der „Nischel“ in Chemnitz? 1949 wurde doch in beiden neu gegründeten deutschen Staaten ein unterschiedliches Gesellschaftssystem gebildet, hat das der Herr Loest überhaupt mitbekommen?

Das derzeitige vereinte Deutschland hat doch bestimmt seit über achtzehn Jahren der Einheit andere Probleme zu Gunsten der Bevölkerung zu lösen.

Klaus Kieler, 04420 Markranstädt

Mit der nun endgültig getroffenen Entscheidung müssen sich jene, die das Relief am liebsten auf einer Mülldeponie an einer Kläranlage aufgestellt hätten, keine Gedanken über einen

Standort oder gar erneuten Runden Tisch mehr machen. Vielmehr sollten sie sich wieder den echten kommunalen Problemen der Stadt und ihrer Fraktionsarbeit zuwenden, und ich meine, damit hätten sie durchaus ein umfangreiches Betätigungsfeld. *Eberhard Schirmer, 04347 Leipzig*

Die Idee von Oberbürgermeister Jung halte ich nachgerade für genial und das ernsthaft und ohne jeden ironischen Unterton, auch wenn der Vorschlag vielleicht anders gemeint ist. Damit würde ich dem in Leipzig tobenden Kulturkampf, nämlich die Remissionierung und Entsäkularisierung der Universität Leipzig mit aller Macht durchzusetzen, ein weithin sichtbares Zeichen auf dem Uni-Gelände gesetzt.

Es regt zum Nachdenken über die geschichtliche, gegenwärtige und künftige Rolle der Kirchen und Religionen in Bildung und Wissenschaft an. Aber auch, verkörpert in dem Monument, provoziert es gleiches Nachsinnen über die Gründe des Scheiterns eines Gesellschaftsmodells, die Relevanz von Utopien und Ideologien und nicht zuletzt über die Frage, was Kunst ist und wie sie entsteht. Nicht vordergründig, sondern wie es einer Universität geziemt, vielschichtig und als Angebot zum Denken. (Auch wenn die unvermeidliche Tafel für die angeblich Begriffsstutzigen, die ja weiter nichts ist, als eine Loyalitätserklärung der Aufsteher an den politischen Mainstream, sicher nicht zu vermeiden wäre).

Johannes Schroth, 04155 Leipzig

Ohne Meinungsunterschiede befänden wir uns – wir Majakowski trefflich sagte – in einer Nacht, in der alle Katzen grau sind. Insofern lässt sich der Brief des wackeren Loest, Steinbachs und anderer durchaus begrüßen – sie empfinden die Weiterexistenz des von Plebejern einverständlich umringten Bronze-Marx als Provokation (wiewohl er ja auf hinreichend abgelegenen Ort abgestellt werden soll) und fühlen sich *beleidigt* –wohlan. Die Crux des Briefes der Fünf ist nun aber, dass sie, die Kunstvernichtungs-Willigen, im Namen der *Mehrheit der Leipziger Bürger* zu sprechen sich im Recht sehen. Woher wissen sie die Haltung der Mehrheit?

Ich sehe eine Anmaßung am Werke, die derjenigen, die wir vor 1989 erlebt haben und gegen die die Brief-Autoren ja wohl vorzugehen wünschen, in nichts nachsteht. Thomas Mann (im Faustus-Roman) bewunderte Leipzig, für dessen Vielgestaltigkeit und Toleranz, als *hoch leuchtende universitas*. Diese nähme Schaden, wenn ein savonarolascher Eifer sich durchsetzte; gottlob widersteht ihm Häuser, der bewunderungswürdige Universitäts-Rektor. *Peter Gosse, 04159 Leipzig*

Als ein schon 1961 von der Staatssicherheit inhaftierter Leipziger, Student der Journalistik und Stilistik des Marxismus/ Leninismus (in Form der Selbstherrschaft der Klassiker Ulbricht und Fröhlich), fühle ich mich getrieben, den „Fünf Leipzigern“ und Oberbürgermeister Burkhard Jung samt der Redaktion dieser *Neuen Leipziger Volkszeitung* zu schreiben: Macht's in Gottes Namen mit allem nun so wie es Mike Espenhain und Klaus Staeubert so eindrucksvoll typografisch vormontiert haben.

Die große Paulinerinstallation über dem Marx-Ensemble an der Jahnallee kann ein künstlerisches Kleinod andersgleichen werden! Es beschämt in seiner Heiterkeit und aufrichtigen Melancholie alle Diktatoren in dieser Welt, und wir kommen in unserer „Wunder-Stadt“ mit ihrem „Wunder-Ruf“ und ihrer „Wunder-Mauer“ (-der Bordsteinkante, die wir im Oktober '89 todesmutig verlassen haben) endlich zur Ruhe.

Macht es so, wie es schon Axel Guhlmann und Jutta Kreitz seinerzeit kunstvoll vorinstalliert hatten. Aber kein kleines Dreieck oder Dach, das zum Himmel weist, der uns hold war; ein großes, hell beleuchtet, mit Rad und Kreuz im Giebelfenster, unter dem das Götzentum und der Devotionalienhandel von einst wie auf Loriots Sofa sitzend wirken! Zusatzvorschlag: Sphären-Klänge aus Erwin Staches geistreichem Tonkunst-Archiv. Vielleicht Bachs Kaffee-Kantate im Doppel-T-Träger-Sound. Wenn das nicht befolgt wird, stelle ich morgen den Ausreiseantrag!

Heinz-Martin Benecke, 04425 Taucha

Ungeachtet des Vorschlages von Oberbürgermeister Jung, den stilisierten Giebel der Paulinerkirche über dem Relief auf dem Campus Jahnallee anzubringen, ist es schon etwas merkwürdig, dass in der Öffentlichkeit der Titel des Reliefs seit kurzem immer wieder mit „Leninismus-Marxismus unserer Tage“ angebracht wurde.

Um es kurz zu machen: Der Titel des Reliefs lautet „Aufbruch“, der Titel „Leninismus-Marxismus unserer Tage“ bezeichnete die Ausschreibung, unter dem dieses Relief entstanden ist.

Thomas Dudzak, 04277 Leipzig

Marx und die DDR gleichzusetzen ist Ausdruck von Unkenntnis der Sachverhalte und Zusammenhänge. Er wurde auch dort teilweise missbraucht. Der Kapitalismus heute – unter dem Deckmantel der „Demokratisierung“ führt er weltweite Kriege um Rohstoffe – zeigt doch sehr deutlich die Fratze, die Marx bereits vor über 160 Jahren dokumentiert hat – belesen Sie sich ! Es ist auch Ausdruck von bewusster Massenverdummung, dass nicht nur Sie den Eindruck erwecken wollen, als sei die Kirche gesprengt worden um Platz für das Relief zu haben. Wer Marx' Analyse des Kapitalismus ignoriert, stellt sich auf eine Stufe mit den DDR-Ideologen. Auch diese haben Realitäten bewusst negiert.

Vor über 250 Jahren stand Emanuel Kant für einen Aufbruch. Das Relief drückt Aufbruchstimmung aus. Die aber scheint gefürchtet zu werden. Die Bürger werden von immer mehr vereinheitlichten und nichtigen Medienmeldungen davon abgehalten, ihren eigenen Kopf zu benutzen.

Ein neuer Aufbruch tut Not – das Relief ist kein Weg zurück. In einer Zeit des politische Stillstandes, der Politikverdrossenheit und des gesellschaftlichen Auseinanderdriftens, steht es für Besinnen und für Aufbruch.

Bernd Maxheimer, 04105 Leipzig